

wir Scherben von Tongefäßen an den Ufern, ein Beweis, daß früher Menschen an diesem Strom gelebt hatten, dessen Bett seit Jahrhunderten kein Tropfen Wasser befeuchtete. Die Wüste wurde immer öder, je weiter wir nach Osten kamen, aber tausendjährige Pappeln stehen noch an diesen Ufern, auf Wurzeln, zerbrechlich und spröde wie Glas, Grabdenkmäler einstiger Wälder.

Altimisch=bulak oder die 60 Quellen ist eine wunderbare Oase in diesem Wüstenland. Auch hier treten salzige Quellen mit gewaltigen Eiskrusten herum zutage. Sie nähren eine üppige Vegetation von Kamisch und Tamarisken, aber auf einem so kleinen Fleck, daß man auf einer Insel im Meer gelandet zu sein meint. Schon von weitem sahen meine Leute eine Kamelherde, bestehend aus einem alten und fünf jungen Kamelen. Sie sahen prächtig aus in ihren weichen, hellbraunen Pelzen. Einige lagen, die anderen weideten, der Alte spähte nach unserer Seite zu, als ob er eine Gefahr geahnt hätte. Unser Wegweiser, Ab da Behni, schlich wie ein Panther durch das Gebüsch, der Schuß knallte, die Herde jagte gegen den Wind in einer wirbelnden Staubwolke davon. Aber ein junges, schönes, männliches Kamel blieb auf der Strecke; sein frisches Fleisch war eine willkommene Verstärkung unseres Proviantes.

Einige Schritte von den Quellen befinden wir uns wieder in der vollständigen Wüste. Der Boden senkt sich langsam nach dem Ufer des alten Lop=nor=Sees, das durch einen Gürtel abgestorbenen Waldes bezeichnet wird.

Die Rückfahrt wurde in Kanoes angetreten, zuerst auf dem neuen Flußarm, dann auf dem Tarim und dem Netz von Wasserwegen, die sein Delta bilden. Es wäre herrlich gewesen, während der 25tägigen Fahrt in Kanoes zu leben, wenn uns die Mücken nicht abends rücksichtslos gequält hätten. Während der Fahrt den mächtigen Strom hinab nahm ich Untersuchungen und Tiefstotungen in mehreren der eigentümlichen Strandseen vor, die zwischen den Flugsanddünen eingebettet, unmittelbar am seichtesten Ufer des Tarim liegen. Sie sind eine Art Gewächse oder Schmarotzer, die an der Lebenskraft des Flusses saugen. Diese Seen brandschlagen das Wasser des Tarim. So empfang nach meinen Feststellungen z. B. der See Kamualik durch einen kleinen Kanal 2,3 cbm in der Sekunde, das macht 200000 cbm Wasser pro Tag. Anstatt sich im Schlußbecken zu sammeln, bleibt das Wasser in den Lagunen längs des Flusses zurück. Die Seen ziehen sich flußaufwärts, je mehr der untere Teil des Landes von den mitgeführten Sedimenten geebnet wird.

Am „Neuen See“ biegt der Tarim nach Süden und ergießt sich weiter abwärts in einen seichten See, den Lop=nor. Das ganze Land ist hier so flach, daß man mit dem bloßen Auge nicht die geringsten Unebenheiten gewahrt, und das hat zur Folge, daß der Fluß seinen Lauf verändert und sich auf kürzere oder auch auf längere Strecken ein neues Bett gräbt. In alten Zeiten floß er geradeaus nach Osten weiter und mündete in den ehemaligen Lop=nor im nördlichen Teil der Wüste.

Das Merkwürdige vom Lop=nor ist also, daß er wandert und sich im Unterlauf des Tarim wie ein Pendel zwischen Norden und Süden hin und